

# «Getreidespekulanten sind Verbrecher»

Jean Ziegler, für viele Bürgerliche und Bankenvertreter eine Hassfigur, geniesst im Ausland als Intellektueller hohes Ansehen. Auch mit 78 Jahren kämpft er unermüdlich für das Recht auf Nahrung und attackiert im neuesten Buch Banken und Grosskonzerne.

INTERVIEW: KARIN LANDOLT

Als umstrittener Kämpfer gegen den Kapitalismus haben Sie sich einen Platz in der Schweizer Geschichte ergattert. Welches Vermächtnis wollen Sie der Schweiz hinterlassen?

**Jean Ziegler:** Vermächtnis? Sie sprechen, als ob ich schon tot wäre. Nein, ich lebe und kämpfe. Ich lebe in einem grossartigen Land mit vier verschiedenen Kulturen, das aber kolonialisiert ist von der Finanzoligarchie. Diese bekämpfe ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln: mit meinem Mandat bei der Uno und meinen Büchern.

Sie haben gerade das Buch «Die Lebenden und der Tod» publiziert. Sie befassen sich sehr wohl mit dem Tod.

Ich zitiere meinen Buchdeckel: «Um die Angst vor dem eigenen Tode wenigstens teilweise zu mindern, gibt es nur einen Weg: jeden Tag – durch Gedanken, Taten und Träume – so viel Glück für sich und die anderen, so viel Sinn zu erschaffen, dass am Ende des Lebens

## «Die einzige Hoffnung, die ich habe, ist der Aufstand des Gewissens in den Herrschaftsländern»

dieses Leben seiner eigenen Negation so viel Sinn wie möglich entgegenzustellen vermag.» Mein Kampf gegen die kannibalische Weltordnung ist dann vorbei, wenn ich tot bin. Wir leben in einer Welt, in der alle fünf Sekunden ein Kind unter zehn Jahren verhungert, 37000 Menschen sterben an Hunger jeden Tag und eine Milliarde Menschen ist schwerst und permanent unterernährt. Gleichzeitig sagt die Uno, dass der Planet von Reichtum überquillt und die Weltlandwirtschaft mit der heutigen Entwicklung ihrer Produktionskräfte 12 Milliarden Menschen ernähren könnte. Wir sind bloss sieben Milliarden. Damit sage ich: Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.

Sie kämpfen wie David gegen Goliath gegen die Übermacht des Geldes an. Glauben Sie wirklich an einen Erfolg? Ob Erfolg oder nicht, darüber darf man gar nicht nachdenken. Das Volk Wolof im Senegal sagt: Man kennt die Früchte der Bäume nicht, die man pflanzt.

Können Sie ob so viel Elend noch Glück und Zufriedenheit empfinden? Natürlich. Ich bin ein glücklicher Mensch. Ich verzweifle nicht. Ich bin ein Privilegierter unter Privilegierten. Mein Verstand ist mein Antrieb, für das Recht auf Nahrung zu kämpfen.

## ZUR PERSON

Jean Ziegler, 1934 als Hans Ziegler in Thun geboren und in gutbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen, studierte zunächst Rechtswissenschaften und war überzeugter Antikommunist. Sein Aufenthalt im Kongo als Uno-Experte und die Vergegenwärtigung des Elends der hungernden Bevölkerung radikalisierten seine politische Haltung und machten aus ihm einen Kämpfer gegen den Kapitalismus. Ziegler war befreundet mit dem Intellektuellen-Paar Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir. Von 1967 bis 1983 und von 1987 bis 1999 sass er für die SP im Nationalrat, wo er sich die bürgerlichen Kräfte im Kampf gegen das Bankgeheimnis zu Feinden machte. Von 2000 bis 2008 war er Uno-Sonderbe-

richterstatter für das Recht auf Nahrung. Bis zu seiner Emeritierung 2002 war er Professor für Soziologie an der Uni Genf und an der Sorbonne in Paris. Verschiedene seiner Bücher wurden internationale Bestseller. Einige davon aber brachten ihm Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe ein. Seit 2008 ist Ziegler Vizepräsident des beratenden Ausschusses des Uno-Menschenrechtsrats. Diesen Herbst erscheinen gleich drei Bücher von ihm und über ihn: «Die Lebenden und der Tod» (Ecowin), «Destruction massive – géographie de la faim» (Seuil) und die Biografie von Jürg Wegelin «Jean Ziegler – das Leben eines Rebellen» (Nagel & Kimche). Ziegler ist verheiratet, Vater und Grossvater, und lebt in Russin GE. (kal)

Aber der Westen ist mit vielen Hilfsprojekten in Entwicklungsländern aktiv.

Tatsache ist, dass die Uno-Hilfslager in Ostafrika, wo jetzt diese fürchterliche Hungersnot wütet, jeden Tag Hunderte hilfsbedürftige Familien wegschicken müssen. Warum? Das Budget des Welternährungsprogrammes wurde halbiert. Westliche Industriestaaten wollen nicht mehr zahlen. Sie müssen ja ihre konkursiten Banken unterhalten. Und als ob das nicht genug des Zynismus wäre, treiben die Spekulanten an den Nahrungsmittelbörsen die Getreide-, Reis- und Maispreise in die Höhe und machen diese für einen Grossteil der ärmsten Bevölkerung unbezahlbar. Die Spekulanten gehören vor ein internationales Tribunal für Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Was gibt Ihnen die Hoffnung, dass sich etwas in Ihrem Sinne ändert?

Die einzige Hoffnung, die ich habe, ist der Aufstand des Gewissens in den Herrschaftsländern. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie. Die kannibalische Weltordnung ist von Menschenhand gemacht. Sie kann also auch von Menschenhand geändert werden. Die Menschen haben es in der Hand, ob sie den Massenmord namens Hunger eliminieren wollen. Die Menschen entscheiden, ob sie die Nahrungsmittelspekulation, das Verbrennen von Nahrung zur Herstellung von Treibstoff und den Landraub in den Entwicklungsländern verbieten und ob sie die ärmsten Länder von ihren immensen Auslandsschulden befreien wollen.

Sie sagen, Westen ist böse, in den Entwicklungsländern leben nur die Guten? Keineswegs. Es gibt fürchterliche Halunken, die in afrikanischen Ländern herrschen. Nehmen wir Kamerun, ein unerhört reiches Land. Doch die Menschen hungern. Korruption, Nepotismus und Diktatur haben zu diesem Elend beigetragen. Doch die Hauptverantwortung tragen die Konzerne, welche die Länder ausbeuten und denen die Halunken zu Dienste stehen.

Sie sind mit einem von ihnen befreundet: Laurent Gbagbo, gestürzter Präsident der Elfenbeinküste, der an das Internationale Strafgericht in Den



Bild: key

Haag überliefert wurde. Ihm droht eine Anklage wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Ich bin zu 100 Prozent mit Laurent Gbagbo einverstanden ...

Wie bitte?

Ich würde für ihn die Hand ins Feuer legen. Seine Verhaftung ist ein Komplott des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy, eine organisierte Strategie der USA und Frankreichs. Laurent Gbagbo wurde im Jahr 2000 demokratisch gewählt, nachdem er 18 Jahre im Exil verbracht hatte, unter anderem in Genf. Er war der Einzige in diesem Land, der eine Regierungsreform einleitete und eine Krankenkasse einführen wollte. Dieses Vorhaben wurde von den Pharmakonzernen blockiert. Der französische Geheimdienst hat dann 2002 einen Staatsstreich angezettelt. Seither ist das Land geteilt in den christlichen Süden und den muslimischen Norden. Sein Nachfolger Alasane Ouattara ist eine Marionette des französischen Geheimdienstes.

Welches Interesse hat der Westen an der Installierung einer Marionette?

Die Elfenbeinküste ist der grösste Kakaoproduzent der Welt. Das Land verfügt über riesige Reserven an Offshore-Erdöl. Gbagbo kämpfte für einen nationalistischen und souveränen Staat.

Würden Sie vor Gericht für ihn einstehen?

Sicher. Ich würde als Zeuge auftreten und für ihn aussagen. Ich bin überzeugt, dass er freigesprochen wird, falls es überhaupt zur Anklage kommt. Das Gericht wurde ja bisher nicht einmal aktiv gegen ihn. Es waren französische Soldaten, die ihn mit Helikoptern beschossen, gefangen genommen und ihn

schliesslich nach Den Haag überführt haben. Laurent Gbagbo wird zurückkehren und wiedergewählt werden.

Dass Sie mit Libyens Diktator Gaddafi bekannt waren, wurde Ihnen lange um die Ohren gehauen. Die Bekanntschaft war aber eher formell als freundschaftlich, wie Sie stets betonten. Sind Sie froh über seinen Tod?

Ich bin froh, dass die Tyrannei ein Ende gefunden hat. Jetzt wird Libyen eine Demokratie.

## «Für Laurent Gbagbo würde ich meine Hand ins Feuer legen – ich würde für ihn aussagen»

Sie wurden in der Schweiz lange als Nestbeschmutzer gebrandmarkt, weil Sie gegen das Bankgeheimnis ankämpften. Mittlerweile schreibt sogar die bürgerliche «NZZ», man hätte früher auf Sie hören sollen. Eine Genugtuung?

Nein, ich versuche einfach zu tun, was ich für richtig halte. Jeder Mensch tut, was er kann, dort, wo der liebe Gott ihn hingestellt hat. Angriffe gegen mich verletzen mich natürlich. Insgesamt wurden neun Prozesse gegen mich geführt, aus denen sich für mich ein Schuldenberg in Millionenhöhe angehäuft hat. Als Vizepräsident des beratenden Menschenrechtsausschusses der Uno geniesse ich jetzt Immunität. Darüber bin ich froh.

Würden Sie sich als Schweizer Patriot bezeichnen?

Total. Ich liebe mein Land, es könnte Grossartiges leisten in Europa und eine bedeutende Rolle in der Welt spielen. Anstatt der verkommenen UBS Milliarden nachzuschüssen, könnte die Schweiz zum Beispiel eine grosse Bedeutung erlangen in der Entwicklung der internationalen Solidarität.

Sie müssen den Rücktritt von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, die für eine solche Rolle gekämpft hat, bedauern? Bedauern? Es ist eine Katastrophe, dass sie geht.

Jetzt haben wir einen neuen Aussenminister, Didier Burkhalter. Was halten Sie von der Neubesetzung?

Ich bin beunruhigt. Aber warten wir ab.

Sie sind ein umtriebiger Mensch, der wohl noch viele Pläne hat. Bald beginnt ein neues Jahr. Was haben Sie für Pläne im Jahr 2012?

Ich versuche, möglichst sinnvoll zu leben.

Gerade ist auch Ihr zweites neues Buch «Destruction massive – géographie de la faim» auf Französisch erschienen. Worum geht es?

Das Buch erzählt von meinen Erfahrungen, die ich in den acht Jahren als Uno-Sonderberichterstatter bei der Uno gesammelt habe. Sehen Sie, die Herrschaft dieser Welt liegt allein bei den Oligarchen des globalisierten Finanzkapitals. Diese unterliegen keinerlei sozialer Kontrolle. Sie haben eine Macht, wie sie kein König, Papst oder Kaiser je hatten. Das müssen wir ändern.

Das Buch erscheint nächsten September im Bertelsmann Verlag auch auf Deutsch unter dem Titel «Wir lassen sie verhungern».